

Sonntag Okuli

8. März 2026

Große Kreuzgemeinde Hermannsburg



Nachfolge heißt „Ja“ ohne „aber“

Als sie auf dem Wege waren, sprach einer zu Jesus: Ich will dir folgen, wohin du gehst. Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.

Und er sprach zu einem andern: Folge mir nach! Der sprach aber: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe. Er aber sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!

Und ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Hause sind. Jesus aber sprach zu ihm: Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.

Lukas 9,57-62

Liebe Gemeinde,

in den letzten beiden Tagen war in unseren Räumlichkeiten viel los. Die Bezirkssynode fand bei uns in der Großen Kreuzgemeinde statt. Jede Gemeinde aus unserem Kirchenbezirk hat Vertreter geschickt. Außerdem waren alle Pastoren, unser Superintendent und unser Propst hier. Auch einige Gäste, wie z.B. der Missionsdirektor der SELK haben vorbeigeschaut. Insgesamt waren es ungefähr 60 Personen. Zwei Tage haben wir viele verschiedene Themen miteinander beraten. Wir haben den Finanzbericht gehört. Wir haben Personen in neue Ämter gewählt und andere aus ihren Ämtern verabschiedet. Wir haben über Anträge abgestimmt und Berichte gehört. Wir haben Arbeitsgruppen zu den Themen Freizeiten, über den Glauben reden, Konfliktmanagement und den Bericht des Superintendenten besucht. Und wir haben einen Gottesdienst und Andachten miteinander gefeiert. Dabei wurden wir großartig von vielen engagierten Helfern aus unserer Gemeinde mit Essen und Hilfe in der Küche versorgt. An dieser Stelle noch einmal einen herzlichen Dank dafür!

Wenn man so hört, was in einer Bezirkssynode besprochen wird, kann man das durchaus vergleichen mit unserer Gemeindegemeinschaft und dem, was wir gleich auf unserer Gemeindeversammlung besprechen werden. Wir alle sind bemüht, in unseren jeweiligen Gemeinden die besten Regelungen zu finden. Danach zu forschen, was Gottes Wille für uns ist und den dann bestmöglich umzusetzen. Dabei spielen die Konfliktfelder, die unsere Kirche zurzeit beschäftigen natürlich eine Rolle. Ich selbst habe gestern allerdings eine Arbeitsgruppe geleitet, in der es tatsächlich mal überhaupt nicht um Konflikte, theologische Streitigkeiten oder sonst was in der Richtung ging. Ich saß mit sieben motivierten Männern und Frauen zusammen, um über ein Freizeiten-Konzept für unseren Kirchenbezirk nachzudenken. Wir konnten alle Problemfelder für zwei Stunden beiseitelegen und haben einfach ganz frei darüber nachgedacht, wie für uns eigentlich gelungene Gemeindegemeinschaft aussieht. Was brauchen wir als Gemeindeglieder und als Gemeinden, damit wir sagen können: „Richtig gut! Genauso stelle ich mir Gemeinde vor. Genau diese Angebote, genau diesen Zusammenhalt, diese Motivation, diese Unterstützung wünsche ich mir von meiner Gemeinde.“ Was brauchen wir, um da wieder hin zu kommen? Wie sieht gelungene Gemeindegemeinschaft für uns aus?

Der Predigttext aus dem Lukasevangelium, den wir eben gehört haben, könnte ein gutes Beispiel sein. Denn da sind gleich drei Menschen, die allesamt sagen: „Ich bin dabei!“ Alle drei sagen zu Jesus: „Ich folge dir! Was du sagst und tust, begeistert mich. Ich bin gern bereit, meinen Weg mit dir zu gehen. Ich werde alles hinter mir lassen, und meine Zeit und meine Kraft für den Bau des Reiches Gottes einsetzen.“ Das ist eine Top-Bilanz: Drei von drei Leuten sagen „Ja“ zu Jesus und seiner Frage nach der Nachfolge. Das nenn ich mal gelungene Gemeindegemeinschaft.

Es gibt da nur ein kleines Problem: Alle drei hätten vorher noch eine Kleinigkeit zu erledigen. Der erste muss sich erst darüber klar werden, ob er wirklich ohne festen Wohnsitz sein kann, wenn er mit Jesus mitgeht. Immerhin lebt er dann genau genommen auf der Straße, das will gut überlegt sein. Der zweite möchte zuerst seinen Vater begraben. Dieses Anliegen ist eine Selbstverständlichkeit: „Du sollst Vater und Mutter ehren.“ Es wäre zu damaliger Zeit undenkbar, dass ein Sohn seinen Vater aus irgendeinem Grund nicht beerdigt. Und der dritte möchte sich – verständlicherweise – erst von seiner Familie verabschieden. Immerhin wird er sie sehr lange Zeit nicht wiedersehen.

Alle drei haben vernünftige Anliegen. Und doch lässt Jesus sie abblitzen. Jesus sagt ihnen: „Nein, so nicht.“ Dabei kann er ihre Motive sicherlich verstehen: Die Angst vor der Ungewissheit, wenn man auf einmal kein Zuhause mehr hat. Das Pflichtgefühl gegenüber seinen Eltern und den Geboten Gottes. Der Wunsch nach Bestätigung und Nähe. All das ist Jesus nicht fremd. An anderen Stellen in den Evangelien hat er diese Anliegen wertgeschätzt und hat die Menschen getröstet und ihnen ihre Ängste genommen. Aber

hier an dieser Stelle macht er das nicht. Denn die drei potenziellen Nachfolger von Jesus antworten auf die Frage „Willst du mir nachfolgen?“ alle nicht mit „Ja“. Sie antworten mit „Ja, aber...“. Das macht einen großen Unterschied.

Wer immer ein „Aber“ hinter sein „Ja“ schiebt, der bremst auch an Stellen aus, wo ein uneingeschränktes „Ja“ unbedingt erforderlich ist.

- „Wir müssen Rassismus und Antisemitismus endgültig aus der Welt schaffen.“ „Ja, aber das nützt doch nichts. Rassisten und Judenhasser wird es immer geben.“
- „Wir müssen einführen, dass man auf Autobahnen aus Sicherheits- und Klimaschutzgründen nur noch maximal 130 Km/h fahren darf.“ „Ja, aber wie soll unsere Autoindustrie denn dann noch ihre schnellen Autos verkaufen? Es gibt doch viele Menschen, die auch gerne schneller fahren wollen.“
- „Folge mir nach!“ „Ja, aber es gibt da noch einiges, das jetzt wichtiger ist als das, was du willst – Jesus.“

In der Lutherbibel ist das Kapitel mit unserem Predigttext überschrieben mit den Worten „Vom Ernst der Nachfolge“. Jesus fordert ein uneingeschränktes „Ja“ in der Nachfolgefrage. Das kommt uns ganz schön heftig vor. Und das ist es auch. Es ist radikal. Aber nur so bringt Jesus diese drei Menschen dazu, umzudenken. Aus ihren gewohnten Bahnen herauszukommen, und sich einmal wirklich ernsthaft die Frage zu stellen, was Gott eigentlich von ihnen möchte. Jesus ruft sie heraus. Dadurch erfahren die drei Menschen eine ungeahnte Freiheit, die sie in der Form noch nie erlebt haben. Auf einmal sind sie frei von der Angst, vielleicht nicht genug versorgt zu sein. Denn Jesus selbst hat erlebt, wie Gott ihm auf seinen Reisen alles gibt, was er braucht. Auf einmal sind sie frei von überhöhten religiösen Verpflichtungen. Denn Jesus selbst hat den Tod überwunden und sagt uns: „Das Leben hat gesiegt! Sprecht darüber.“ Auf einmal sind sie frei von dem Drang nach Bestätigung und Anerkennung. Denn Jesus selbst hat uns mit seinem Tod am Kreuz sein uneingeschränktes „Ja“ gesagt: „Ja. Ich stehe zu dir. Ja. Ich habe das auch für dich getan.“

Diese Freiheit zu erleben, das ist ein Geschenk. Es fühlt sich so an, wie in einer Arbeitsgruppe zum Thema „Freizeiten in unserem Kirchenbezirk“ zu sitzen und jede Bedenken um Finanzierung, Organisation und Zeitmangel beiseitezulassen. Sondern einfach frei drauf los zu denken, was unseren Gemeindegliedern jetzt vielleicht richtig gut tun würde. Und auf einmal merkt man, dass genug Ideen, Motivation und Energie im Raum sind, um Neues konkret anzugehen. Großartig, wie Gott sich manchmal in unseren Alltagstrott schleicht, uns ins Umdenken bringt und wir auf einmal frei sind, „Ja“ zu sagen. Weil er sein „Ja“ zu uns schon lange vorher gesagt hat.

Amen

(Pastoralreferentin Claudia Matzke)

*Herr Jesus Christus,
du rufst Menschen in deine Nachfolge.
Du rufst auch uns – mitten hinein in unseren Alltag,
mitten hinein in unsere Fragen, Pflichten und Sorgen.*

*Wir bringen dir unser oft zögerliches Herz.
So oft sagen wir: „Ja, aber...“
Ja, aber zuerst muss noch dieses erledigt werden.
Ja, aber ich bin mir nicht sicher.
Ja, aber ich habe Angst, etwas zu verlieren.*

*Du kennst unsere Gedanken und unsere Grenzen.
Und doch sprichst du uns dein klares und liebevolles „Ja“ zu.
Am Kreuz hast du gezeigt,
dass deine Liebe größer ist als unsere Zweifel,
stärker als unsere Angst
und treuer als unser schwankender Wille.*

*Darum bitten wir dich:
Schenke uns den Mut zu einem neuen Vertrauen.
Befreie uns von dem, was uns festhält.
Öffne unsere Augen für die Möglichkeiten,
die du uns als Gemeinde und als einzelne Menschen schenkst.*

*Segne unsere Gemeinde,
unsere Beratungen und Entscheidungen.
Segne alle, die Verantwortung tragen
und alle, die mit ihren Gaben dienen.
Lass uns gemeinsam entdecken,
was du mit uns vorhast.*

*Schenke uns die Freiheit, dir zu folgen –
nicht aus Zwang, sondern aus Freude,
nicht aus Pflicht, sondern aus Vertrauen.*

*Denn du hast längst dein „Ja“ zu uns gesprochen.
Aus diesem „Ja“ heraus dürfen wir leben und dir nachfolgen.*

*Dir, Gott Vater, Sohn und Heiligem Geist, sei Ehre in Ewigkeit.
Amen.*